
*Mit der Diagnose Krebs beginnt ein Fulltime-Job.
Überwältigend ist die Zahl der Entscheidungen,
die nun täglich und unter erheblichem psychischen Druck
erledigt werden müssen.*

Ab jetzt dreht sich alles um die Krankheit. Arztbesuche, Klinikaufenthalte, neue Ernährungsformen, alternative Behandlungen bei Heilpraktikern oder Naturheilärzten müssen organisiert werden. Alles andere als Entspannung, obwohl dies jetzt so wichtig wäre.

Der Alarmzustand flutet den Körper mit Stresshormonen. Die Nebennierenrinde überschüttet den Blutkreislauf verstärkt und dauerhaft mit Cortisol und führt den Organismus in kurzer Zeit in einen Zustand, den man durchaus als Burn-out bezeichnen kann.

Mit der Angst, Verzweiflung und Depression fühlen sich Krebspatienten oft alleingelassen. Sie brauchen sofort Informationen über Hilfsangebote wie z. B. psychoonkologische Betreuung. Nur etwa 1 Prozent der Krebspatienten machen von einer solchen Hilfe Gebrauch. 99 Prozent kämpfen sich alleine durch, weil sie von den Angeboten für ihre seelische Gesundheit nichts wussten.⁽⁹⁸⁾ Ich rate meinen Patienten, die Fachleute in den Tumorzentren der großen Kliniken und Universitäten unbedingt auf dieses Thema anzusprechen.

Das konkrete Behandlungskonzept

Für Krebskranke sei der massive Kontrollverlust nach der Diagnose am schwersten zu verkraften, erklärt der Gynäkologe Jürgen Frost. Die Patienten begäben sich in eine Behandlungskaskade, die sie über eine lange Zeit entmündige. Erste Krankheitszeichen seien schnelle Erschöpfung, Konzentrationsstörungen, Übelkeit und Nervenschmerzen.⁽⁹⁹⁾

Wichtig ist in dieser Extremphase, den Patienten eine konkrete Handlungsanweisung zu bieten.

Wie gelingt es nun nach der Diagnose Krebs, dass Angst und Stress schwinden? Natürlich nur, wenn sich der Patient gut aufgehoben und nicht übergangen fühlt. Er muss mit seiner Erkrankung ernst genommen werden und darf nicht das Gefühl haben, jetzt zum Spielball eines überbürokratisierten Medizinapparates zu werden, der die von einem elitären Kreis von Meinungsbildnern ausgearbeiteten Leitlinienprogramme durchlaufen muss.

Wenn fast 90 Prozent der Krebspatienten zusätzlich komplementäre Therapieverfahren einsetzen, wird deutlich, dass sich die klassische Onkologie bewegen muss.

Integrative Onkologie

Ich persönlich beziehe meinen Patienten intensiv in das Behandlungskonzept ein. Hierbei erhält jeder Patient einen Therapieplan, der auf der Basis der umwelt- und ernährungsmedizinischen Untersuchungen erstellt wird.

Selbstverständlich wird die jeweils aktuelle Situation berücksichtigt: Soll eine Operation, eine Strahlen- oder Chemotherapie erfolgen? Wenn ja, welche unterstützenden Maßnahmen aus der orthomolekularen Medizin und der Pflanzenheilkunde können vorab oder während der onkologischen Behandlung hilfreich sein?

Wie auch immer die persönliche Situation ist – die Entscheidung wird gemeinsam mit dem Patienten getroffen, die besprochenen Maßnahmen werden konkret umgesetzt und natürlich zu gegebener Zeit kontrolliert.

Mit diesem Vorgehen lässt sich die »Alarmreaktion«, in der sich der Patient nach der Diagnosestellung befindet, deutlich dämpfen.

*Eine integrative Onkologie, die Erfahrungen der Fachleute aus der Onkologie und komplementärer Bereiche wie der Umwelt- und Ernährungsmedizin sowie Phytotherapie bündelt, wird bei dem an Krebs erkrankten Menschen zu einer positiven Einstellung beitragen.
(siehe auch Abschnitt E – »Karolyns Story«)*

Studien zeigen, dass eine positive Grundeinstellung zu einer signifikanten Verlängerung der Lebenserwartung von Krebspatienten führt.

Wie kommt man zu dieser positiven Grundeinstellung?

Bevor wir uns um Diagnostik- und Therapieverfahren kümmern, rate ich dazu, sich zunächst intensiv mit dem Tod zu beschäftigen.

Da die meisten Menschen jegliche Gedanken an den Tod verdrängen, kommt für sie die Diagnose Krebs immer ungelegen und auf jeden Fall zu früh. Es drängen sich plötzlich Fragen auf: Wieso ich? Ich habe mich doch immer gesund ernährt und regelmäßig Sport getrieben. Warum so früh? Welche Ursachen haben zu der Krankheit geführt? Ist es Vererbung – sind also meine Gene verantwortlich? Ist es eine Bestrafung Gottes? Was habe ich falsch gemacht? In dieses Hadern mit dem Schicksal und die damit verbundene Zerrissenheit muss schnell Struktur und Entspannung kommen. Wie kann das gelingen?

Als primäres Ziel strebt jeder Krebspatient natürlich vor allem an, den Tod so lange wie möglich hinauszuzögern. Völlig ausgeblendet wird die Tatsache, dass bei vielen Krebsarten das Leben durch eine Chemo- oder Strahlentherapie nicht bzw. nicht wesentlich verlängert wird – aber die noch verbleibende Lebenszeit durch die toxische Wirkung der Medikamente, der Strahlendosis oder die durch Operationen verursachten Verstümmelungen erheblich